

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

22.11.1943 (No. 323)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Montag, 22. November

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2.59.00 bis 2.59.04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 15976. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Novembernebel über Stalins Hoffnungen

„General Schlamm“ vor Kriwoi Rog — Grundlose Wege behindern den Nachschub — Die besseren Verbindungen hinter unserer Front

Berlin, 22. November
Schlamm- und Schneetreiben auf dem Schlachtfeld nördlich von Kriwoi Rog haben das Bild dieses Kampfraumes gewandelt. Einst war „General Schlamm“ der privilegierte Verbündete des sowjetischen Gegners. Nun hat er anscheinend die Fahne gewechselt, denn bei Nutzung des dicht ausgebauten Eisenbahnnetzes bereiten der Matsch und die versumpften Straßen am Dnjeprknie unseren Verbänden weit weniger Schwierigkeiten als den Sowjets. Dazu entnehmen wir einer Schilderung des Kriegsberichters Dr. Fr. Wagner:

(PK.) Ueber die merkwürdig zerklüftete Industrielandschaft und das unorganische Gewirr von Häusern und Fabriken weht weiterhin ein melancholischer Novemberwind. Der Himmel hängt voller dunkler Wolken. Morgens, bei dichtem Nebel, rieselt leichter Sprühregen herab oder wehen Schneefälle über das Land. Die Greter-Straßen, jene für die Ukrainer typischen Wege, die bei Trockenheit hart und gut befahrbar sind, haben sich hier zu wahren Schlammwegen verwandelt. Fahrten von wenigen Stunden werden jetzt zu abenteuerlichen Unternehmungen. Es ist eine schwere Zeit für alle gekommen. Für die Grenadiere in ihren Stellungen und für die Nachschubfahrer auf ihren Lastwagen.

Der Schlamm regiert die Stunde und der Krieg hat sich in der Zwischenzeit zwischen Herbst und Winter ein merkwürdiges Gesicht zugelegt. Es ist freilich nicht so, als ob er hier am Dnjeprknie den Atem gleichsam anhielet, als ob alle operativen Maßnahmen unterblieben, wenn auch die Kampfaktivität selbst meist nur örtlichen Charakter trägt. Aber die letzten kalten Oktobertage haben durch den prachtvollen deutschen Gegenstoß hier in diesem Kampfraum den weitgesteckten Plänen der Sowjets einen heftigen Schlag versetzt und nun sind die Novembernebel über ihre neuen Hoffnungen gekommen. Sie haben ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht und die deutsche Kriegführung und die deutschen Truppen nutzen diese Stunde.

Einst war jene graue Zeit zwischen Herbst und Winter bei allen gefürchtet, die sie im Oktober 1941 zum ersten Male durchmachte. Nun steht der deutsche Soldat zum dritten Male vor der Aufgabe, sich mit ihr abzufinden, und er tut es mit jener Gelassenheit und Anpassungsfähigkeit, die ihn trotz schwerer Belastungen und Rückschläge immer wieder mit allen Schwierigkeiten fertigwerden läßt. Die Deutschen können sich hier auf ein ausgebautes Eisenbahnnetz stützen, das bis dicht hinter die Front führt. Dorthin werden alle Güter des Nachschubes und die Munition gefahren. Zudem liegen im Bereich des deutschen Frontgebietes mehrere feste Straßen, und was das bedeutet, kann nur der ermessen, der einmal bei feuchtem Novemberwind, rieselndem Regen und zähem Schlamm mit einem Lastwagen voller Granaten eine Nacht im Straßengraben steckte, bis ihn endlich eine schwere Zugmaschine herausholte.

Denn der „Greter“ ist der Asphalt des trockenen Winters. Wenn es aber nun ein paar Stunden regnet, steckt auf ihm der Nachschub sofort. Das spürt der Feind in starkem Maße. Er hat seine Verbände bei trockenem Wetter über den Dnjepr geführt und sie unter rücksichtslosem Menschen- und Materialeinsatz bis hierher vor Kriwoi Rog getrieben. Jetzt bleiben seine Lastwagen stecken, die den vorderen Batterien Granaten heranzufahren sollen, weiter stehen ihm die Eisenbahnlinien, die bei den Absetzbewegungen systematisch zerstört worden sind, und bei solcher Witterung die Hauptschlagader des Nachschubes darstellen, nicht zur Verfügung.

In diesen Novembertagen in der Ukraine regiert der Schlamm für kurze Zeit die Stunde. Aber die deutschen Soldaten, die ihn nun zum dritten Male erleben, haben jene Frage, wem er wohl nützt, zu ihren Gunsten entschieden.

Durchbruchversuche am Südflügel vereitelt

Weitere Fortschritte des deutschen Gegenangriffs westlich Kiew

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch versuchte der Feind erneut, seinen Brückenkopf zu erweitern. Er wurde in harten Kämpfen, unter Abschluß von 18 Panzern, abgeschlagen und erlitt durch wirksames eigenes Artilleriefeuer und wiederholte Angriffe der Luftwaffe schwere Verluste.

Gegen den Brückenkopf Nikipol, südlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog, trafen die Sowjets gestern mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden, von starken Fliegerkräften unterstützt, zum Angriff an. In zäh und erbittert geführten Abwehrkämpfen und durch kraftvolle Gegenangriffe vereitelten unsere Truppen alle Durchbruchversuche und schossen dabei 247 Panzer ab. Hiervon wurden allein 107 im Abschnitt eines Armeekorps vernichtet.

Der deutsche Gegenangriff westlich Kiew macht trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte.

In dem unübersichtlichen Gelände des Einbruchraumes südwestlich Go-

mel gehen die heftigen Kämpfe unvermindert weiter. Nördlich Gomel wurde eine eingeschlossene feindliche Kampfgruppe vernichtet.

Westlich Smolensk ließ die Kampfaktivität merklich nach. Schwächere feindliche Angriffe hier sowie südlich und nördlich Nowel blieben erfolglos.

Südlich des Ladogasees wurden zahlreiche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt.

In Süditalien verlief der Tag bis auf beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit im allgemeinen ruhig. Nur an einer Stelle im Ostabschnitt der Front kam es zu lebhaften Kämpfen um die Stellungen deutscher Gefechtsvorposten. Unsere Sicherungen wurden hinter den Sangro-Fluß zurückgenommen, nachdem sie dem mit weit überlegenen Kräften mehrfach angreifenden Feind empfindliche Verluste zugefügt hatten.

Nächtliche Bombenangriffe deutscher Flugzeuge gegen Ziele in Südengland verursachten zahlreiche Brände, unter anderem auch im Stadtgebiet von London.



Letlands Volk tritt zum Kampf an. — In einer feierlichen Kundgebung in der Rigaer Universität, in der sämtliche führenden Persönlichkeiten der landeseigenen Verwaltung Letlands anwesend waren, gab der Generaldirektor des Inneren, General Dankers, bekannt, daß er die Männer der Jahrgänge 1915 bis 1924 in die Lettische H-Freiwilligenlegion einberufen habe, um die Heimat und das lettische Volk gegen den Versuch der erneuten Versklavung durch Moskau zu verteidigen. — Ein Zug junger Letten der einberufenen Jahrgänge 1915 bis 1924. Im Hintergrund das Freiheitsdenkmal von Riga. (Scherl)

Der Korruptionsschnüffler

Von Wolfgang Thomas

Es hat sich bei uns unter den wenigen Menschen, die noch über so viel freie Zeit verfügen, ein unerfreulicher Typ entwickelt, der fortwährend seine lieben Mitmenschen beschnüffelt; Horcher an der Wand, Schnupperer an den Schlüsselöchern, die mit einer wahren Sucht darauf sind, Unrat zu wittern und zu entdecken. Mit diesen Entdeckungen gehen sie dann hausieren, flüstern gewichtig, die Hand vorm Munde und die Stirn in Sorgenfalten, weil etwas faul sein müsse im Staate.

Es ist darum ein offenes Wort am Platze, und zwar um so mehr, als diese Korruptionsschnüffler nicht nur unsere öffentliche Meinung ganz unnötig belasten, sondern auch — meist unbewußt — zu „Gewährsmännern“ der feindlichen Greuelpropaganda werden. Um nicht aneinander vorbei zu reden, müssen wir uns freilich darauf einigen, was wir unter Korruption verstanden wissen wollen. Unser Schullatein trägt uns sicher nicht, wenn wir „corruptum“ mit „verderben“ oder „bestechen“ übersetzen. Landläufig begreifen wir also unter Korruption Bestechung und Verrottung gültiger Sitten, gegenwärtig in erster Linie aufreizende Verstöße gegen die Kriegsmoral unseres

Volkes. Ein korrupter Mensch ist für uns ein solcher, der krassen Eigennutz befriedigt, indem er ein dazu in ihn gesetztes öffentliches Vertrauen und damit verbundene Machtbefugnisse mißbraucht, oder sich persönlich in einem vor der Volksgemeinschaft nicht vertretbarem Maß in den Besitz von Vorteilen bringt, die der Allgemeinheit auf sauberen und anständigen Wegen nicht zugänglich sind.

Wenn etwa fünf Tanten einem einzigen Neffen den Ertrag ihrer Raucherkarten übertragen, so stehen diesem jungen Manne zweifellos Tabakwaren zur Verfügung, die den Neid derjenigen erwecken müssen, die mit ihrer eigenen und einzigen Ration am Tage hauszuhalten gezwungen sind; aber korrupt ist ein solches Verfahren nicht, weil es der Volksgemeinschaft gleichgültig sein kann, ob die fünf Tanten die ihnen zustehenden Zigaretten selber rauchen oder einem anderen schenken; denn niemand erleidet hierdurch einen Schaden oder eine Einbuße. Wenn ein Antialkoholiker seine Branntweinatzahlung gegen die Tabakzuteilung eines Nichtraucher tauscht, so ist auch hier keine Benachteiligung der Allgemeinheit zu erblicken und von Korruption ebenfalls keine Rede. Dufft es in der Nachbarwohnung nach frischem Bohnenkaffee, dann wäre eine große Gemeinheit, ohne weiteres behaupten zu wollen, die Nachbarin hätte sich auf unsaubere Weise in den Genuß dieser Köstlichkeit gesetzt; denn diese Seltenheit kann durchaus auf zulässigen Wege erworben worden sein. Schickt ein ländlicher Selbstversorger seinem Patenkinde in der Großstadt ein Lebensmittelpaket — er wird das bestimmt nicht oft tun können — dann ist das Huhn im Topf oder der Schinken auf dem Brot der also Beschenkten noch lange kein Grund dafür, daß sich irgend-

Das Eichenlaub nach dem Heldentod Führerhauptquartier, 22. Nov. Der Führer verließ am 18. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Josef Heindl, Führer des Grenadierregiments „List“, als 328. Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Major Heindl starb an der Ostfront den Heldentod.

Graf Reventlow gestorben Berlin, 22. November In München starb der bekannte völkische Vorkämpfer und Journalist Ernst Graf von Reventlow im Alter von 74 Jahren.

„Drastische Reorganisation“ der USA-Pazifikflotte

Knox bereitet auf die Wahrheit vor — Masseneinsatz der Luftwaffe auf Neu Guinea

Tokio, 22. November

Washington hat halbamtlich mitgeteilt, daß eine „drastische Reorganisation“ der amerikanischen Pazifikflotte bevorstehe, und zwar dergestalt, daß alle vorhandenen Schlachtschiffe und Flugzeugträger zu sogenannten „mobilen Geschwadern“ zusammengefaßt würden. Gleichzeitig wurde in Washington Marinekreisen betont, daß innerhalb der letzten zwei Jahre nicht weniger als 17 Flugzeugträger gebaut worden seien, was man sicherlich nicht mitgeteilt hätte, wenn man diese immerhin sehr große Zahl nicht benutzen möchte, um die außerordentlich empfindlichen Verluste bei Bougainville als verhältnismäßig leicht hinzustellen. Man hat weiter in den USA mitgeteilt, daß man Schlachtschiffe in Zukunft nur noch als Begleitgeschiffe für die weitaus wichtigeren Flugzeugträger verwenden würde, was in unterrichteten Tokioer Kreisen als ein Versuch angesehen wird, die Bedeutung der Schlachtschiffe zu verkleinern. Mr. Knox ist also an der Arbeit, um die außerordentlich bittere Pille der Verluste bei Bougainville mit einer möglichst dicken Zuckerschicht von Agitation zu umhüllen.

Die Tokioter Zeitung „Mainitschi“ beschäftigt sich mit diesen nordamerikanischen Manövern, der USA-Oeffentlichkeit die Wahrheit in möglichst verhüllter Form beizubringen. Das Blatt schreibt, daß derartige Maßnahmen darauf schließen lassen, daß man die Moral des amerikanischen Volkes wieder aufpäppeln müsse, da der Schlag von Bougainville eine schwere Prüfung sei. Was im übrigen die Ankündigung be-

züglich der Aenderung der Strategie im Pazifik anbetreffe, so stelle sie für Japan nichts neues dar. In Japan überschätze man weder noch unterschätze man die Stärke der feindlichen Kräfte und sei auf alles vorbereitet. Man wisse, daß die USA, um jeden Preis Erlöse im Gebiet der Salomonen erlangen wollten und wisse auch, daß der Gegner dieses Jahr als das Jahr einer Generaloffensive betrachte. Es könne Japan nur recht sein, wenn die USA, alles auf eine Karte setzen wollen, um die Lage im Pazifik zu bessern. Roosevelt würde dabei auf jeden Fall den Kürzeren ziehen.

Die Lage auf Neu Guinea

Parallel mit den Luftangriffen in den Gewässern der Insel Bougainville werden die heftigen Land- und Luftkämpfe auf Neu Guinea fortgesetzt. Von Störinflügen bis zu Masseneinsätzen von 200 oder mehr Maschinen versuchen die Amerikaner die Mißerfolge in den Bodenkämpfen durch den Versuch auszugleichen, militärische Anlagen zu zerstören. Aber auch die Japaner werfen in steigendem Maße ihre Luftwaffe in den Kampf.

So griffen japanische Heeresluft- einheiten in der Zeit vom 6. bis 9. November nicht weniger als sechsmal die feindlichen Stellungen im Gebiet des Markham-Flusses an. In derselben Zeit wurden durch japanische Jäger und Flak insgesamt 179 feindliche Maschinen abgeschossen oder zerstört. Trotz dieses Verlustes scheinen die Amerikaner alles daran zu setzen, im Gebiet von Ost-Neuguineas eine Entscheidung herbeizuführen, die ihren Flotteneinheiten in den Salomonen versagt geblieben ist. Aber

selbst Masseneinsätze, wie zum Beispiel am 13. und 15. November, als 270 Flugzeuge Madag angriffen, scheiterten an der Flugtechnik der japanischen Jäger.

Die Lage an der Landfront ist gekennzeichnet durch heftige japanische Gegenangriffe in der Gegend von Madag und südlich von Finschhafen.

Kleinstaat „ein internationaler Unfug“

„Aussiedlung der Ostpreußen“ — Die politische „Neuordnung“ der Briten

Lissabon, 22. November Falls der Krieg siegreich beendet wird, muß eine große Volksumsiedlungsbewegung durchgeführt werden. Mit dieser Forderung trat die britische Wochenzeitschrift »Spectator« an die Alliierten heran und schlägt vor, daß man die Bevölkerung Ostpreußens aus ihrer Heimat vertreibe. Die gleiche Forderung erhob »Spectator« für ungarische, rumänische, slowenische und jugoslawische Volkstumsschichten.

Außerst aufschlußreich für das Schicksal, das man den Ostvätlern und letzten Endes ganz Europa bereiten will, ist eine Stellungnahme der großen führenden politischen Zeitschrift »The Political Quarterly«, die in ihrem letzten Vierteljahreshft einen Aufsatz ihres Leitartiklers Leonhard Woolf veröffentlicht, in dem ohne viel Umstände der Grabgang aller »kleinen Staaten« angestimmt wird, wobei der britische Journalist lediglich die Sowjetunion, die USA und England als große Staaten betrachtet. Viele Stimmen in England seien, so erklärt er, vollkommen darüber einig, daß die »kleinen Staaten« ein internationa-

linaler Unfug sind. Das Problem der »Freiheit« stellt ein Dilemma dar, das nur durch einen Kompromiß gelöst werden könne. Ohne die Errichtung einer internationalen Super-Regierung und die Unterstellung der kleinen Staaten unter eine Autorität (lies: die drei plutokratisch-bolschewistischen Großmächte) könne weder der Friede noch die Freiheit gesichert sein.

Weiter behauptet »Political Quarterly«, daß ohne eine solche internationale Ueberregierung und eine von ihr ausgeübte wirtschaftliche Kontrolle auch das Versprechen eines allgemeinen Wohlstandes, wie es in der Atlantik-Charta enthalten ist, nie zu verwirklichen sei. Die Durchführung der Atlantik-Charta, die bekanntlich Freiheit und Unabhängigkeit gerade der kleinen Völker zu sichern verspricht, ist, wie der Brite ausdrücklich erklärt, nicht ohne die »Beschniedung der Unabhängigkeit und Souveränität« der kleinen Staaten« möglich. Der Aufsatz gehört in die Reihe der systematischen englischen Versuche, die Atlantik-Charta zu zerreißen.

Der Durchbruch

Die Hausgemeinschaft hatte sich im Luftschutzwart... Die Luftschutzwart sagte: „Bei uns fehlen eigentlich noch zwei Mauerdurchbrüche. Schade, vor einigen Wochen war der Mauer im Hause. Der hätte die paar Brocken im Handumdrehen bewältigt. Aber jetzt, bei dem Mangel an Handwerkern...“

Warum Generalmitgliederappelle der Partei?

Das Element des unbeugsamen Widerstandes / Von Wilhelm Teichmann

Auf Anordnung des Gauleiters Robert Wagner finden in diesen Tagen Generalmitgliederappelle in allen Straßburger Ortsgruppen der NSDAP statt. Neben dem Höchsten, Kreisleiter Schall, werden Gaupropagandaleiter Schmid, Gauorganisationsleiter Kramer, Gauleitung Hartlieb und andere bekannte Gau- oder Kreisredner zu den Mitgliedern der Partei und des Opfernings sprechen.

Die Generalmitgliederappelle der NSDAP sind nicht zu verwechseln mit Generalversammlungen der Parteien oder Interessentengruppen von ehemals, in denen nach Verlesung eines langatmigen Jahresberichtes der Vorstand gestürzt oder wiedergewählt wurde.

Die NSDAP ist vielmehr eine verschworene Gemeinschaft der aktivsten Käfte unseres Volkes im Dienste der Volksgemeinschaft. Deshalb kann der Partei nur angehören, wer willens ist, selbstlos der Volksgemeinschaft zu dienen und für immer das Ich durch das Wir zu ersetzen.

nationalsozialistische Bewegung aus einer scheinbar völlig aussichtslosen Lage heraus zum Siege führte, so wird er auch das deutsche Volk gegen seine äußeren Feinde zum Siege führen in diesem Kampfe, den es mit ungleich größeren Aussichten führt als einst die Bewegung den Kampf um die Macht. Das ist der unerschütterliche Glaube jedes Nationalsozialisten. Es gilt aber, nicht nur selbst zu glauben, sondern die Schwankenden und Verzagenden zu überzeugen und mitzureißen zum Kampfe. Das ist die höchste Aufgabe des Parteigenossen und Opferningsmitgliedes

„Die Partei Garant des Siegeswillens unseres Volkes“

Generalmitgliederappelle im November

- 22. November: Hönheim, Neuer Saal, Leininger, 20 Uhr: Kreisleiter Paul Schall.
23. November: Königshofen, Parteihaus, 20 Uhr: Gauredner Dr. Benmann.
24. November: Grüneberg, Weinschhaus, 20 Uhr: Gauredner Heinzelmann.
25. November: Kronenburg-Oberhausbergen, »Zum Pfingst«, 20 Uhr: Gauleitung Hartlieb.

mit den Feinden der Bewegung herum-schlagen und die nur noch härter zu schlagen, wenn ein Kamerad im Kampf gegen Rotfront und Reaktion fiel. Was damals für die alten Kämpfer des Führers galt, gilt im heutigen Schicksalskampf der Nation für jeden einzelnen deutschen Menschen. Jeder Schlag, den uns ein barbarischer Feind versetzt, muß uns nur noch härter und entschlossener machen! Wir wollen den Feind nicht unterschätzen, aber er kann niemals so stark sein, daß er nicht vom starken Arm unseres ganzen deutschen Volkes niedergeschlagen werden könnte. Er hat vor allem auch nicht den Führer wie unser Volk. Wie der Führer die

in unserer großen Zeit. Noch mehr: Ruft die rückgratlosen Schwätzer und Miesmacher zur Ordnung, die überall ein Haar in der Suppe finden. Helft endlich rücksichtslos die vernichten, die den opferwilligen Kampf der deutschen Volksgemeinschaft an der Front und in der Heimat zu sabotieren versuchen! Wer Verrat übt, muß nach dem unbarmherzigen Gesetz der Gemeinschaft fallen, in einer Zeit, wo unsere Besten sterben, damit unser Volk leben kann! Die aktivsten Kräfte für den höchsten Einsatz in der Heimat auszurichten, das ist der tiefste Sinn der Generalmitgliederappelle der Partei.

KLEINE STADT-NACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 17.44 bis morgen 7.21 Uhr. Eine Abteilung des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes veranstaltet am heutigen Montag von 15 bis 18 Uhr im Teillazarett Lowisa, Straßburg-Rupprechtsau, ein Unterhaltungskonzert.

Kampf dem Krebs! — Der Krebs ist ein gefährlicher Feind der Volksgesundheit und eine der häufigsten Todesursachen im mittleren und höheren Alter. Das bedeutet, daß Krebs eine Gefahr für jeden ist. In Schiltigheim fand heute Montag, 20. Uhr, im Roten Haus die Aufführung des Schauspiels „Zu spät“ durch die Deutsche Bühne für Volkshygiene, Kasel, statt.

Der Mörder von Willstätt gefaßt Am Samstag wurde auf dem Heuschopf des Landwirts Gustav Reiß in Willstätt der sowjetische Kriegesgefangene, der vor vier Wochen die ledige Barbara Wandres ermordet hatte, entdeckt und festgenommen. Der Mörder wurde der Kehler Gendarmerie übergeben.

„Das kleine Weltgericht“

Erstaufführung eines Schauspiels von Schaffner im Theater Straßburg

Wenn der Schweizer Dichter Jakob Schaffner, der vor wenigen Tagen in der Reichsuniversität Straßburg den diesjährigen Johann-Peter-Hebel-Preis aus der Hand des Staatsministers Prof. Dr. Schmitthenner entgegengenommen konnte in vorgerücktem Alter und nach einer langen Reihe von Romanen und erzählenden Werken, die seinen Namen der deutschen Leserwelt vertraut machten, nunmehr zu dramatischen Feder gegriffen hat, so muß das wohl schon seinen Grund haben. Und in der Tat will uns der Dichter in seinem im April dieses Jahres in Osabrück uraufgeführten „Kleinen Weltgericht“ etwas besonderes sagen. Es ist, als wolle er in bedeutungsvollem symbolischem Spiel, welches das durchsichtige Gewand der Geschichte trägt, so etwas wie die Summe weiser Lebenserfahrung mitteilen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht und dichten, wir wissen es, heißt Gerichtstag halten. So wird auch hier Gerichtstag gehalten über den Menschen schlechthin, den Menschen der da irrt, solange er lebt und der einen herben Weg der Läuterung und Prüfung gehen muß, bis er inne wird, was es heißt: Mensch zu sein. Zwar warnt der Dichter selbst uns in seinem Prolog: „Nur fragt nicht nach dem Sinn“ — und doch wird der Zuschauer dieses Spiels von selbst ins Grübeln kommen, so tief hat Jakob Schaffner hier ins Getriebene der Welt gesehen, so erbarmungslos reißt er allem, was da hohl und faul ist, die Maske ab, so unerbittlich waltet er als Weltenrichter, vor dem alles Große klein, alles Glänzende unscheinbar wird. Seinen Stoff hat der Dichter in der Antike gefunden. Im späten Rom hat sich der Soldatenkaiser Jovianus in der aberwitzigen Selbstüberhebung des Emporkömmlings zum Gott erhöht — ein schwacher, aber kein schlechter Kaiser, der eine korrupte, schmeiche-

Mütter und Kinder geben für „Mutter und Kind“

Kleiner, sonntäglicher Bilderbogen von der Reichstraßensammlung in Straßburg

Schon am Samstagnachmittag war man ihnen überall im Straßenbild begegnet, den Männern in den braunen, schwarzen und blaugrauen Uniformen mit den klappernden Sammelbüchsen. Der Sonntag sah sie wieder bei eifriger Sammel-tätigkeit. In den noch sonntäglich morgentüchlichen Straßen waren sie die ersten, die unterwegs waren. Mit freudlichem Gruß traten sie an jeden heran, der sich schon in der Morgenfrühe aus dem Hause wagte. Ich sah eine junge Frau, die mit ihren beiden Kindern unterwegs war, vielleicht, um der Großmutter einen Glückwunsch zum Geburtstag zu bringen, denn die beiden Kleinen trugen sorgsam jedes ein Blumensträußchen in den Händen. Als nun der Sammler auf sie zukam, gab es eine kleine Aufregung. Jedes wollte doch etwas in die Büchse tun, und die Blumen durften doch auch nicht zu Boden fallen. Aber mit Hilfe der Großen klappte die Sache dann,

und selig zogen die beiden mit der Mutter weiter. Am Adolf-Hitler-Platz waren schon früh die Männer des SA-„Reitersturmes“ mit ihren Pferden bereit. Vor dem Theater war ein Raum mit Seilen abgegrenzt, und sehr bald schon stellten sich die ersten Jungen ein, die sich die Welt einmal vom Pferderücken aus ansehen wollten. Hier beherrschten die Pimpfe in ihren dunkelblauen Uniformen das Bild. Stolz reckten sie sich im Sattel und liefen sich von den SA-Männern die nötigen Anweisungen geben. Fest an die Hand der Mutter geklammert, sah ein kleines Mädel dem Bruder nach, der so fürchtlos um den Platz ritt. Als er dann wieder zu den beiden Wartenden trat, strahlten die Augen des Schwesterchens voll Stolz und Bewunderung, aber auch ein sichtliches Aufatmen ging durch die kleine Gestalt, daß der Bruder von diesem bedrohlich großen Tier wieder freigegeben war. Die kleine Hand stahl sich in die brüderliche Faust, und der Junge, noch nicht in dem Alter, in dem man sich schämt, zuzugeben, daß daheim solch ein betrocktes Wesen zur Familie gehört, um das man auf der Straße als rechter Junge nur einen Bogen machen kann — der Bruder fühlte sich in diesem Augenblick ganz als Beschützer und führte das Schwesterchen behutsam an der Hand der Stadt zu. Lachend ging die Mutter hinter den beiden her.

Hans Pfitzner in Straßburg In Anwesenheit des Komponisten findet am Dienstag, 23. November, die erste Wiederholung der musikalischen Legende »Palestrina« von Hans Pfitzner unter der musikalischen Leitung von Hans Rosbaud statt. Beginn der Vorstellung um 18 Uhr.

Heute öffentliche Vorlesung Der Vertreter der Vor- und Frühgeschichte an der Reichsuniversität Straßburg, Prof. Dr. J. Werner, hält in diesem Semester eine öffentliche Vorlesung über „Grundzüge der Vorgeschichte Deutschlands“. Sie findet heute Montag, von 18.15 bis 19.30 Uhr im Hörsaal 3 des Universitätshauptgebäudes statt.

Barnabas von Gezey in Straßburg. — Mit Recht drängt sich das Straßburger Publikum zu den Konzerten, die Barnabas von Gezey mit seiner Solistenkapelle im Rahmen der Feierabendgestaltung durch »Kraft durch Freude« eine Woche lang im Sängerhaus geben wird. Auf dem Gebiete der gefälligen Unterhaltungsmusik, die Tanzmusik, originelle Bearbeitungen von Vokalspielen und klassische Weisen bringen wird, leistet diese treffliche Musiker-gemeinschaft Hervorragendes. Karten zu RM 4.—, 3.—, 2.— sind erhältlich an der Verkaufsstelle der »Kraft durch Freude«, Eugen-Würtz-Straße 6.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Montag, 22. November
Reichsprogramm: 8.00-8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Roman von Grimmlahausen. Der abenteuerliche Simplexismus. — 11.00-11.30 Uhr: Kleines Konzert des Grazer Städtischen Orchesters. — 11.30-11.40 Uhr: Und wieder eine neue Woche. — 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 14.15-15.00 Uhr: Klingende Kurzwelle aus Hamburg. — 16.00 bis 16.00 Uhr: Lied- und Instrumentalmusik mit namhaften Solisten. — 16.00-17.00 Uhr: Heitere Vorträge und Töne neuzeitlicher Unterhaltungsmusik. — 17.15-18.30 Uhr: Bunte Melodienfolge mit Wiener Solisten und Orchester. — 18.30-19.30 Uhr: Der Zeitappell. — 19.00-19.15 Uhr: Prof. Glockner, Gießen: „Von Philosophieren“. — 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15-22.00 Uhr: Für jeden etwas.
Deutschlandseher: 17.15-18.30 Uhr: Konzertmusik von D'Albert, Brahms, Dohnanyi. — 20.15-21.00 Uhr: Fischer und Schifferlieder. — 21.00-22.00 Uhr: Konzert mit Werken von Carl Reinicke.

Saalcke ein Sprecher für die Lautsprecheranlage auf dem Karl-Roos-Platz die nachmittäglichen Filmveranstaltungen für die Großen ansagte. (Aber auch am Nachmittag herrschte im Saale das „sehr jugendliche“ Element vor, wie ich mich durch Augenschein überzeugen konnte.)

Währenddessen ging auf dem Karl-Roos-Platz auch so allerhand vor sich. Direkt vor dem Saalbau hatte das NSKK eine Kegelbahn aufgebaut, auf der fast pausenlos die Kugel rollte und die Kegel purzelten. Eine kleine Schar von Sachverständigen stand immer beobachtend dabei und sparte nicht mit der Kritik. Ein Stücken weiter war der dauernd umlagerte Schießstand. Schützen in allen Altersstufen versuchten dort mit mehr oder weniger Glück ihre Kunst. Ich beobachtete einen Pimpf, der voller Andacht, ohne auf die Umstehenden zu achten, bei der Sache war und sein ganzes Taschengeld bedenkenlos opfert.

Das NSFK hatte eine ganze Wagenladung Modellbogen angefahren, aus denen sich die herrlichsten Flugzeugmodelle basteln lassen. Wer eine glückliche Hand hatte, konnte sie durch Los gewinnen, die anderen hatten die Möglichkeit, sie käuflich zu erwerben. Sorgsam aufgerollt wurden die Bogen dann heimgetragen, und in so mancher Familie wird in den Nachtstunden eifrig ausgeschnitten und geklebt worden sein, um die Flugzeuge noch vor dem „Zapfenstreich“ flugfertig zu haben.

In all das Getriebe am Karl-Roos-Platz hinein erklangen am Morgen die flotten Weisen des SA-Musikzuges, während am Nachmittag der ff-Musikzug für die musikalische Unterhaltung sorgte.

Für die Unternehmungslustigen, die einen weiteren Weg nicht scheuten, bot sich auch in der ff-Reitschule am Rhein-Marne-Kanal-Station ein frühliches Bild. Auf den schönen Pferden konnten die Kinder auch hier ihre Reitkünste erproben. Mit Herinbrechen der Dämmerung wurde es in der Stadt stiller. Dafür setzte in den Abfliegerstellen Hochbetrieb ein. Einer nach dem anderen kamen die Männer mit den gefüllten Büchsen, und auf den Tischen häuften sich die Münzen und kleineren Geldscheine zu Bergen, wurden sortiert und gezählt. Noch läßt sich das Ergebnis der Sammlung nicht übersehen, aber Straßburg wird eine beachtliche Summe für die Hilfswerk »Mutter und Kind« abliefern können, kommen doch neben dem Inhalt der Büchsen auch die Einnahmen aus den Veranstaltungen ungeschmälert dem Hilfswerk zugute. Hbg.

Tagesproduktion hinausweisend, dem ernstgestimmten Hörer sittliche Werte im leichtgeschürzten Spiel vermittelt. Das Badische Staatstheater Karlsruhe, von jeher eine aufmerksame Pflegestätte oberbayerischer Bühnendichtung, gab Jakob Schaffners Werk als Gastspiel am Samstagabend im Theater Straßburg. Felix Baumbach war dem Schauspiel ein getreuer, werkegerechter Spielleiter, der dem Sprachlichen sorgliche Pflege angedeihen ließ und die dramatischen Höhepunkte wirkungsvoll herausarbeitete, den Blick vornehmlich auf das lebendige Spiel gerichtet, ohne dabei die symbolische Sinngebung weder zu vernachlässigen, noch allzustark in den Vordergrund treten zu lassen. Den Kaiser Jovian gab Paul Hierl mit der ganzen Wucht und Verinnerlichung seiner gereiften Schauspielerpersönlichkeit. Als Genius hatte Lothar Firmans Gelegenheit, sein wandlungsreiches Spieltalent in allen Schattierungen auszulieben und vor allem eine wohlgepflegte Sprechkunst zu entwickeln. Mit ihm gaben Alfons Kloeble als intriganter Präfekt, Paul Becker als Heerführer, Christian Lenbach als Kanzler, Paul Erwin Roth als jugendlich-feuriger Cornelius und Gustav Altnöder als handfest-unbekümmerter Appius scharfgeprägte darstellerische Charakterleistungen. In den weiblichen Rollen setzten Elisabeth Stielner als Kaiserin Claudia sowie Lore Hansen und Inge Landgut als liebende Mädchen kultiviertes, fein abgestimmtes Können ein. Das geschick stilisierte, mit wenig Mitteln abwechslungsreich raumfassende Bühnenbild Heinz Gerhard Zirschers unterstrich aufs glücklichste die Atmosphäre zwischen Symbol und Wirklichkeit. Zusammen mit dem Spielleiter und den Darstellern konnte sich der Dichter Jakob Schaffner selbst für den herzlichsten Beifall bedanken, der einer geprägten, zutiefsten Dichtung im Geiste oberbayerischer Dramatik galt. Hanns Reich

Zahlen aus der Elsaß-Leichtathletik 1943
Erfreuliche Bilanz in sämtlichen Kategorien

Mit den letzten Oktobersonntagen ist die Leichtathletik Saison 1943 zu Ende gegangen. Für Sportgau Elsaß war es die erste eigentliche Kriegssaison...

Die sich ergebenden Saisonbilanzen können natürlich nur einer relativen Beurteilung unterworfen werden und nicht ohne weiteres in Vergleich mit den Zahlen der Jahre 41 und 42 gebracht werden...

An der Deutschen Kriegs-Verleihermeisterschaft beteiligten sich 23 Seniorenen, 37 H.J., 9 Frauen, 11 BDM- und 10 DJ-Mannschaften...

Die an häufigsten ausgetragenen Wettbewerbe waren: Lauf: 100 m, 166, 4x100 m, 105; Wurf: Kugelstoß, 166; Sprung: Weitsprung, 180.

Männer: 100 m: 11,1" Klein (FCM. 93), 200 Meter: 23,6" Müller (SV. Hüttenheim)...

Frauen: 100 m: 13" Nau (SVS.), 80 m Hürden: 14,5" Heltz (SVS.)...

Hitler-Jugend: 100 m: 11,4" Andre (SVS.), 400 m: 53" Müller (SV. Hüttenheim)...

B D M: 100 m: 13" Nau (SVS.), 80 m Hürden: 14,6" Hirtmann (SVS.)...

Albert sprang 7,63 m weit Bei den Leichtathletik-Abschlusskämpfen in Leipzig glückte dem Leipziger Kurt Albert ein Weltrekord...

lich sichtbar und symptomatisch für die Stärke des deutschen Sports im fünften Kriegsjahr ist folgendes Aussehen: 1. Albert (Deutschland) 7,63 m, 2. Bour (Deutschland) 7,50 m...

Vom Fechtsport

In der gestrigen Begegnung um das „Goldene Band“ der Degenfechter war die Teilnahme relativ gering...

Die elsässischen Gaumeisterschaften im Mannschaftsdegenfechten haben bereits konkrete Form angenommen.

Am Sonntag, den 5. Dezember 1943, werden in Kolmar die elsässischen

Gaumeisterschaften im Mannschaftsdegenfechten ausgetragen.

Nach dem glänzenden Erfolg der Strassburger Fechterinnen sind bereits einige auswärtige Begegnungen im Frauenflettschwertwettbewerb abgeschlossen worden...

Vogesia siegt über STV. im Korbball

Das am gestrigen Vormittag ausgetragene Korbballspiel um die Herbstmeisterschaft der Kreisklasse sah die Turnerinnen des TuS „Vogesia“ II als Sieger...

Verdienter Doppelerfolg der Strassburger Scherathleten

Die Scherathleten des TuS Bischoheim haben gestern einen recht schönen Stand gehabt. Kampflustig und unternehmungsfreudig waren die Strassburger herangereicht...

Gewichtheben: KV Strassburg: Bück (56,5 kg), Einarmig Reißen 90 Pfund...



Die Mannschaft Ferrand-Doell (Strassburg-Kronenberg), die anlässlich der deutschen Radballmeisterschaften im Stichtkampf den zweiten Platz belegte.

Pfund abzüglich Körpergewicht 846 Pfd. bleibt: 1529 Pfund.

Ringen: Bantamgewicht: Büchi (Bischheim) siegt nach 3 Minuten über Held (Str.) durch Abfangen der Schludefedergriffe...

Sport in Kläuse

Die Gebietsfachwarte Turnen der H.J. fanden sich in Strassburg zu einer Arbeitstagung zusammen.

An der Pariser Handballmeisterschaft der Soldaten beteiligten sich diesmal 16 Mannschaften.

Schwedens SchiWeltmeister Alfred Dahlquist wird in diesem Winter die ungarischen Schisportler betreten.

Fußballpokalmeister von Schweden wurde der IK Norrköping, der im Wiederholungsspiel gegen AIK Stockholm mit 3:1 siegte.

Familien-Anzeigen

Schmerzertüffel teilen wir mit, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Verwandter...

Ämtliche Anzeigen

Vereinigte Eiswerke G.m.b.H., Straßburg. Die zum 24. Nov. 1943, 9.30 Uhr, einberufene Generalversammlung findet nicht statt...

Unterhaltung

Zum Weissen Rößl, Melsengasse 3. Heute geschlossen: Ruhetag. Meteor-Bräu, Alter Weinmarkt. Heute geschlossen: Ruhetag.

Theater Strassburg

Grünes Haus (Adolf-Hitler-Platz). Dienst., 23. Nov., 16 Uhr: „Paestrina“. Ende 20.30 Uhr. Stamm, B. 5.

Zu verkaufen

Gr. eis. Flaschenständer, zusammiegl., 35", großer Eckbühlerstuhl, schw. Eichen, 45", elektrische Flegelmaschine...

Tauschgesuche

Tausche Schumacher-Nähmaschine (Lang-arm), Singer, geg. Haushaltmaschine (versenkbar), Frey, Kehl, Schiller, Straße Nr. 8.

Verloren - Gefunden

Hohle Belohn. d. Finder einer schwarz. Elchentasche, verl. Samstag. Inh.: Paß, Schlüssel, Lebensmittel, Kleiderkoffer, Post-u. Sparbuch, Abzug...

Mietgesuche

Zur Herstellung v. Betonsteinen geeign. Raum mit oder ohne Maschinen in Straßburg gesucht. Ang. u. J 36 082.

AUSSTELLUNG KOLMARER KUNSTLER. 22. Nov.-12. Dez. 1943. 13 Kolmarer Künstler stellen 77 Gemälde aus. Eintritt frei.

Willing-Kalk-Präparate. müssen für Verwundete, Kinder im Wachstumsalter, werdende und stillende Mütter erhöhtlich sein. Daher ist jetzt Zurückhaltung im Kaufen geboten!